

Was heißt Barmherzigkeit?

Hinweise auf das biblische Verständnis

Von Hermann-Josef Perrar und Esther Dreiner

In der Hebräischen Bibel

Das hebräische Wort für „erbarmen“ heißt „racham“. Dieses Wort wiederum ist wurzelverwandt mit dem hebräischen Wort „rächäm“, das „Mutterschoß“ bedeutet. Diese Wurzel liegt auch dem hebräischen Wort „rachamim“ zugrunde, das mit „Mitgefühl“, „Mitleid“, „Erbarmen“ übersetzt werden kann. Diese Zusammenhänge können uns auf ein Zweifaches verweisen: im hebräischen Wort „erbarmen“ spiegelt sich zum einen eine frauenspezifische Empfindung wider und zum anderen die Haltung der werdenden Mutter zum wachsenden Leben in ihrem Schoß.

Diese Verbindung von „Mutterschoß“ und „erbarmen“ verweist darauf, dass jedes Erbarmen ein Ausgangspunkt für neues Leben ist. Erbarmen kann bewirken, dass menschliches Leben entstehen, wachsen, sich entfalten und reifen kann. Erbarmen ist ein lebensbejahendes und lebensstiftendes Verhalten.

Auch das lateinische Wort „misericordia“ kann einen Zugang zum deutschen Wort „Erbarmen“ eröffnen: „miser – cor – dia“ = ein Herz für Arme (Schwache) haben; ein erbarmender Mensch hat ein Herz für Arme, Schwache.

In den Wörtern „erbarmen“, „Barmherzigkeit“ begegnen wir sozial-ethischem Verhalten in der Form gelebter Solidarität mit leidenden Menschen. Die zentralen Verse für die Überlieferungen der Hebräischen Bibel finden wir in Exodus 34,6 f. Nach dem Kommentar von Ch. Dohmen lauten sie:

JHWH (ist) JHWH. Ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und von großer Huld und Treue, der tausend (Generationen) Huld bewahrt, der Schuld, Frevel, und Sünde wegnimmt, aber er spricht nicht einfach frei, der die Schuld der Väter prüft bei den Söhnen und Enkeln, bei der dritten und vierten Generation.

Diese Selbstoffenbarung Gottes hat innerhalb der Hebräischen Bibel ihre Wirkungsgeschichte: innerhalb der Tora in Num 14,18, im Prophetenbuch Joel 2,13, in den Psalmen 86,15; 103,8; 145,8 und im Buch Nehemia

9,17. Im Buch Jona 4,2 ist die Barmherzigkeit Gottes Anlass dafür, dass Jona Gott wegen seiner Barmherzigkeit rechthaberisch anklagt. Jona muss begreifen lernen: Der Gott Israels ist der Gott aller Menschen.

In den neutestamentlichen Schriften

In den neutestamentlichen Traditionen begegnet uns das Sprechen von der „Barmherzigkeit Gottes“ in den lukanischen Gleichnissen vom „barmherzigen Samariter“ (Lk 10,25-37) und vom „barmherzigen Vater“ (Lk 15,11 ff). Im Gleichnis vom „Weltenrichter“ (Mt 25,31-46) sind die Werke der Barmherzigkeit der Maßstab, nach dem gerichtet wird.

In dieser von Mt eingeforderten gelebten Mitmenschlichkeit begegnen wir der Fortschreibung von Traditionen der Hebräischen Bibel, die der Evangelist Matthäus hier bewusst aufgreift und weiter überliefert (vgl. Jes 58,6-8). Zwei grundlegende Traditionen sind zu beachten:

(a) Das Sprechen von Gott, der sich im Hilfsbedürftigen, Notleidenden und Ausgebeuteten nicht nur zeigt, sondern auch sich mit ihnen identifiziert (Mt 25,40).

(b) Die Menschen sind „Gesegnete des Vaters“, denen das Leben der Hilfsbedürftigen, Notleidenden und Ausgebeuteten nicht gleichgültig ist, vielmehr nehmen sie an deren Leben teil und teilen es mit ihnen.

Diesen Traditionen begegnen wir Christen in den gelebten Werken der Barmherzigkeit. Diese sind: Durstigen zu trinken geben, Hungernden zu essen geben, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen und Tote begraben. Diese Werke der Barmherzigkeit waren und sind Motivation für soziales Verhalten vieler christlicher heiligmäßiger Frauen und Männer.

Bei Matthäus und Lukas finden wir jeweils eine Spitzenaussage zur Barmherzigkeit:

Geht doch und lernt, was es heißt: Erbarmen will ich, nicht Opfer. (Mt 9,13) Täglich müssen wir von neuem lernen, was es heißt, durch Erbarmen und Barmherzigkeit mehr Mitmenschlichkeit in diese Welt zu

bringen. – In der Feldrede des Lukas heißt es: *Werdet barmherzig gleichwie auch euer Vater barmherzig ist.* (Lk 6,36) „Nachahmung Gottes“ kann sich in Erbarmen ereignen.

In anderen monotheistischen Religionen

In allen drei monotheistischen Religionen kommt dem „Erbarmen“ und der Barmherzigkeit eine besondere Bedeutung zu.

Im Judentum spielt „Erbarmen“ bzw. Barmherzigkeit eine große Rolle. Bei den Werken der Barmherzigkeit unterscheidet man zwischen „Almosen geben“ und „Liebestaten erweisen“. „Almosen geben“ geschieht in einem sozialen Gefälle: Der Besitzende gibt dem Nicht-Besitzenden. Eine „Liebestat“ hingegen ist davon frei: Ein Armer kann durchaus z.B. Kranke und Gefangene besuchen, Trost und Zuwendung schenken.

Im Islam beginnen 113 der 114 Suren des Korans mit der Formulierung: „Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen“. Barmherzigkeit ist die Eigenschaft, die Gott sich im Koran am häufigsten zuschreibt: „Vorgeschrieben hat Er sich selbst die Barmherzigkeit.“ (Sure 6,12) Wie Barmherzigkeit im Islam konkret verstanden wird, zeigt die folgende Erzählung:

Der Bagdader Mystiker Schibli starb 945. Nach seinem Tod sah ihn einer seiner Freunde im Traum und fragte: „Wie hat Gott dich behandelt?“ Er sagte: „Er hat mich vor Sich gestellt und gefragt: ‚Abu Bakr, weißt du, weshalb Ich dir vergeben habe?‘ Ich sagte: ‚Wegen meiner guten Werke.‘ Er sagte: ‚Nein.‘ Ich sagte: ‚Weil ich in meiner Anbetung aufrichtig war.‘ Er sagte: ‚Nein.‘ Ich sagte: ‚Wegen meiner Pilgerfahrt und meines Fastens und meiner Pflichtgebete.‘ Er sagte: ‚Nein, nicht deswegen habe Ich dir vergeben.‘ Ich sagte: ‚Wegen meiner Reisen, um Wissen zu erwerben, und weil ich zu den Frommen ausgewandert bin?‘ Er sagte: ‚Nein.‘ Ich sagte: ‚O Herr, dies sind die Werke, die zur Rettung führen, die habe ich über alles gestellt und bei denen habe ich gedacht, dass Du mir ihretwegen vergeben würdest!‘ Er sprach: ‚Doch nicht um all dieser Din-

ge willen habe Ich dir verziehen!‘ Ich sagte: ‚O Herr, weshalb denn?‘ Er sprach: ‚Erinnerst du dich, wie du durch die Gassen von Bagdad gingest und ein Kätzchen fandest, das vor Kälte ganz schwach geworden war und von Mauer zu Mauer lief, um Schutz vor der schneidenden Kälte und vor dem Schnee zu suchen, und du hast es aus Mitleid aufgehoben und in den Pelz gesteckt, den du trugst, und hast es so vor der Qual der Kälte geschützt?‘ Ich sagte: ‚Ja, ich erinnere mich.‘ Er sprach: ‚Weil du mit dieser Katze Erbarmen hattest, darum habe Ich Mich deiner erbarmt.‘“

Annemarie Schimmel: Die orientalische Katze. Mystik und Poesie des Orients, Freiburg 1995 (Herder spektrum 4033), 20.

Dr. Hermann-Josef Perrar arbeitete als Dozent am Institut für Lehrerfortbildung in Mülheim an der Ruhr.

Esther Dreiner arbeitete 19 Jahre als Fachleiterin am Studienseminar Siegburg Primarstufe für das Fach Kath. Religionslehre.

Beide sind Mitherausgeber des neuen Unterrichtswerkes „Lebensfreude. Arbeitsbücher katholische Religion für die Grundschule“ (Schöningh Verlag Paderborn).

nächste Doppelseite: Markus Lüpertz – Der hl. Martin – Detail aus dem Fenster in der Kapelle des Stiftsklinikums Mittelrhein, Koblenz – Foto: Martin Duckek, Ulm - Ausführung: Derix Glasstudio, Tausenstein © VG Bild-Kunst, Bonn, 2014